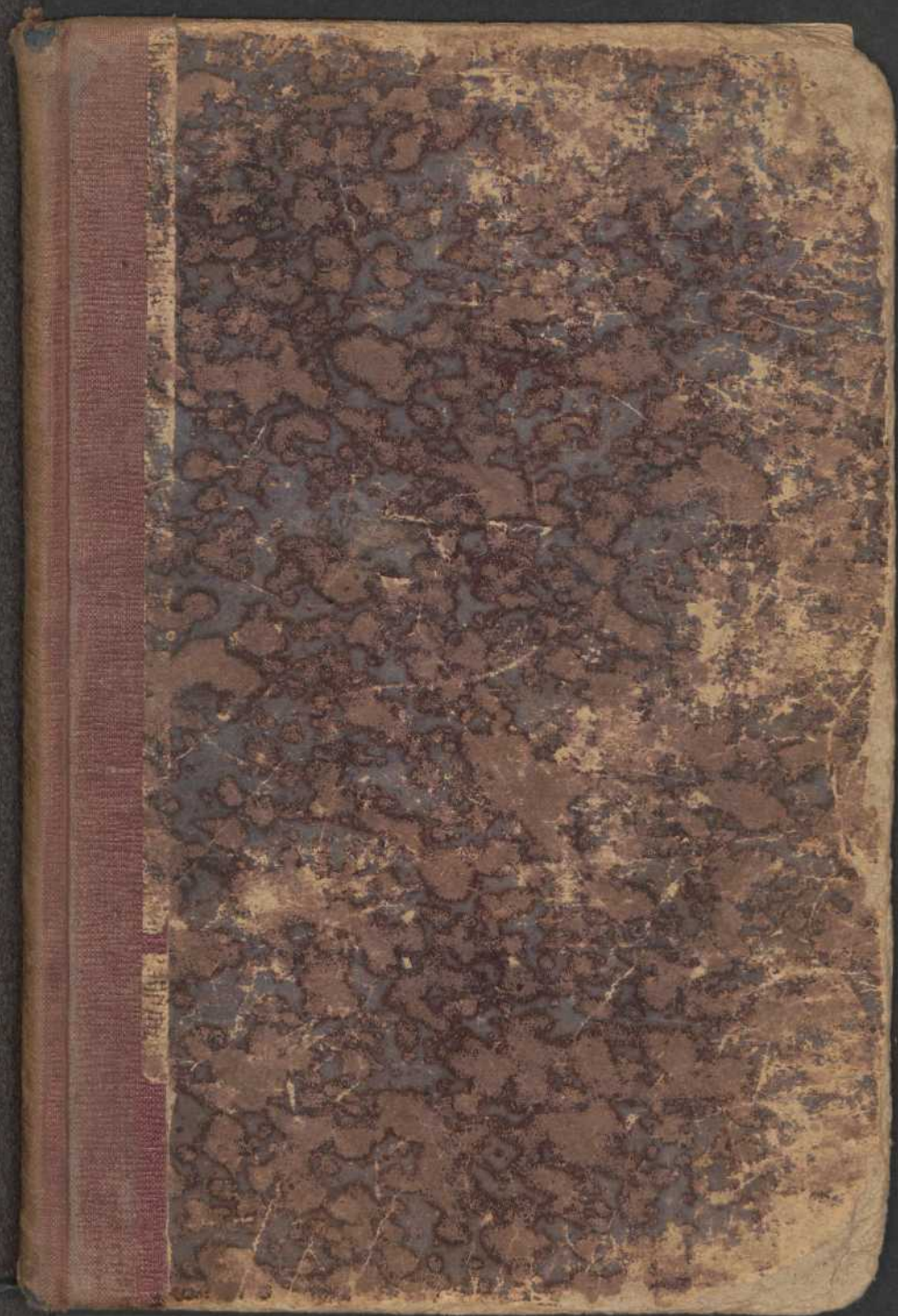




~~26 Bl.~~ (50 Xyl.)

24 Bl. (26 Xyl.)

28 S.

U

151

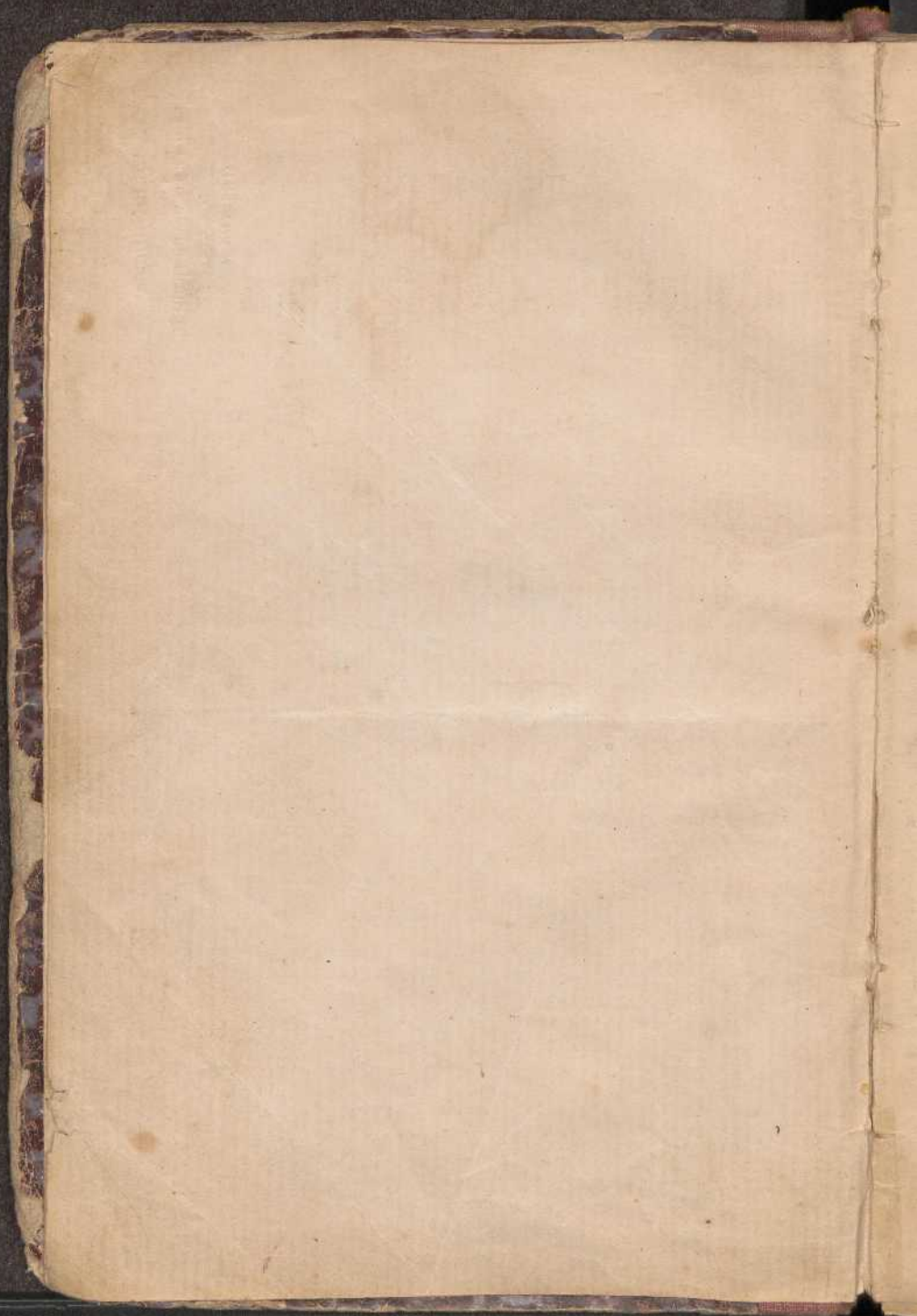
Rümann 2486

spätere Ausg ca. 1865

Seckeb 882

A. -

5. 1. 1865
in der 21. Ausgabe
in der 22. Ausgabe
in der 23. Ausgabe



Fünfzig

Fabeln für Kinder

von

W. G e y.

In Bildern,

gezeichnet

von

Otto Speckter.

für

Alfons Lerchfeld.

Nebst einem ernsthaften Anhang.

in

Linsmütz

Linsmützstraße No. 2.

Gotha.

Friedrich Andreas Berthes.

H/5 86950

INTERNATIONALE
JUGEND
BIBLIOTHEK
München



1. R a b e.

Was ist das für ein Bettelmann?
Er hat ein kohlschwarz Röcklein an,
Und läuft in dieser Winterzeit
Vor alle Thüren weit und breit,
Ruft mit betrübtem Ton: Rab! Rab!
Gebt mir doch auch einen Knochen ab.

Da kam der liebe Frühling an,
Gar wohl gefiel's dem Bettelmann;
Er breitete seine Flügel aus,
Und flog dahin weit über's Haus;
Hoch aus der Luft so frisch und munter:
Hab Dank! hab Dank! rief er herunter.



2. Vogel am Fenster.

An das Fenster klopft es: pick! pick!
Macht mir doch auf einen Augenblick.
Dick fällt der Schnee, der Wind geht kalt,
Habe kein Futter, erfriere bald.
Lieben Leute, o laßt mich ein,
Will auch immer recht artig seyn.

Sie ließen ihn ein in seiner Noth;
Er suchte sich manches Krümchen Brod,
Blieb fröhlich manche Woche da.
Doch als die Sonne durchs Fenster sah,
Da saß er immer so traurig dort;
Sie machten ihm auf: husch war er fort!



3. Schneemann.

Seht den Mann, o große Noth!
Wie er mit dem Stocke droht
Gestern schon und heute noch!
Aber niemals schlägt er doch.
Schneemann, bist ein armer Wicht,
Hast den Stock und wehrst dich nicht.

Freilich ist's ein gar armer Mann,
Der nicht schlagen noch laufen kann;
Schleierweiß ist sein Gesicht.
Liebe Sonne, scheine nur nicht,
Sonst wird er gar wie Butter weich.
Und zerfließt zu Wasser gleich.



4. Vögel vor der Scheuer.

Im Felde draussen da giebt's nichts mehr;
Der Schnee deckt alles weit umher.
Da hörten wir euren Drescherschlag
Und ziehen dem lieben Klange nach.
Manch Körnlein springt wohl aus der Tennen,
Das könnt ihr uns armen Vögeln gönnen.

Die Drescher drum schlugen nach dem Takt,
Manch Scheffel Korn ward ausgesackt;
Das gab wohl Brod genug für's Haus.
Manch Körnlein sprang auf den Hof hinaus,
Das ließen die Vögel auch nicht liegen,
Sie holten es schnell mit Hüpfen und Fliegen.



5. Eichhorn und Wind.

- E. Huhu! wie bläst du kalt, Herr Wind!
Mein Thürrchen stopf ich zu geschwind,
Und thu' mir ein andres auf da drüben.
- W. Ich blase auch dort ganz nach Belieben.
- E. So mach ich jenes wieder zu,
Und rufe vergnügt: bleib' draussen du.

Der Wind der machte ein böß Gesicht,
Das Eichhorn sah es eben nicht.
Der Wind der schüttelte an dem Baum,
Das Eichhorn drinnen merkt' es kaum;
Es ließ ihm draussen seinen Lauf,
Und knackte sich ein Nüsschen auf.



6. Knabe und Eichhorn.

- An. Eichhörnchen auf dem Baum!
Bist so hoch, seh' dich kaum,
Komm' doch und spiel' mit mir
- E. Gar zu schön ist es hier;
Will doch lieber noch steigen
Auf und ab in den Zweigen.

Knabe der lief wohl fort,
Eichhörnchen hüpfte dort;
Knabe der kam wohl wieder:
Höre, nun steig' hernieder!
Eichhörnchen sprach: es thut mir leid,
Habe noch immer keine Zeit.



7. Kätzchen.

Kätzchen, nun müßt ihr auch Namen haben,
Jedes nach seiner Kunst und Gaben:

Sammetfell heiß' ich dich,
Jenes dort Leiseschlich,
Dieses da Fangemaus,
Aber dich Töpschenaus.

Und sie wurden gar schön und groß;
Sammetfell saß gern auf dem Schooß,
Unter das Dach stieg Fangemaus,
Leiseschlich lief in die Scheuer hinaus,
Töpschenaus sucht' in der Küche sein Brod
Machte der Köchin viele Noth.



8. Hund und Kaze.

Hi was bellst du denn, Packan,
So gewaltig zum Baum hinan?
Sitzt wohl Miezchen da oben still
Und nicht herunter kommen will.
Nun, ich kann es ihr nicht verdenken;
Wöchtest ihr doch nichts Gutes schenken.

Miezchen saß lang dort auf dem Baum,
Als schlief sie und hätt' einen schönen Traum.
Packan der wollte nicht länger warten,
Und lief verdrießlich aus dem Garten.
Da wachte geschwind das Miezchen auf,
Und eilte davon mit schnellem Lauf.

Seiten fehlen



13. Pferd und Sperling.

Sp. Pferdchen, du hast die Krippe voll;
Giebst mir wohl auch einen kleinen Boll
Ein einziges Körnlein oder zwei;
Du wirfst noch immer satt dabei.

Pf. Nimm, fecker Vogel, nur immer hin,
Genug ist für mich und dich darin.

Und sie aßen zusammen, die zwei,
Litt keiner Mangel und Noth dabei.
Und als dann der Sommer kam so warm,
Da kam auch manch böser Fliegenschwarm;
Doch der Sperling fing hundert auf einmal,
Da hatte das Pferd nicht Noth und Qual.



14. E s e l.

Esel, du fauler, so geh' doch fort,
Schleichst ja wie eine Schnecke dort.

E. Laß doch! lauf ich auch nicht mit Hast,
Trag' ich doch redlich meine Last.
Mancherlei Dienst der Herr begehrt
Mich für die Säcke, zum Laufen das Pferd.

Und wie die Tagesmüh' war aus,
Kam auch der Esel sacht' nach Haus.
Hatte sein Plätzchen im Stall beim Pferd
Fand sein Futter, wie er's begehrt,
Streckt' auf die Streu sich mit Bedacht,
Schlief gar ruhig die ganze Nacht.



15. Kind und Dohse.

- K. Ei Dohse, worüber denkst du nach,
Daß du da liegst fast den ganzen Tag,
Und machst so gar ein gelehrt Gesicht?
D. Hab' Dank für die Ehre! So schlimm ist's nicht.
Die Gelehrsamkeit, die muß ich dir schenken;
Ich halte vom Rauen mehr als vom Denken.

Und als er noch gekaut eine Weile,
Er hatte nicht eben die größte Eile,
Da spannten sie vor den Wagen ihn;
Ein schweres Fuder sollt' er ziehn.
Das that er auch ganz wohlgemuth;
Das Denken konnt' er nicht so gut.



16. L a m m.

Lämmchen, was schreist du so kläglich dort?

L. Meine liebe Mutter ist fort.

Fürchtest du dich, daß in der Zeit

Jemand dir thu' ein Leid?

L. Fürchten, ich wüßte nicht was; ach nein!

Möchte nur gern bei der Mutter seyn.

Und wie die Mutter hörte das Schrei'n,

Kam sie gleich aus dem Garten herein,

Rief es nur einmal mit sanftem Ton;

Siehe, da hört es das Lämmchen schon.

Läuft so geschwind es laufen kann.

Drängt sich dicht an die Mutter an.



17. B o g e l.

Anabe, ich bitt' dich so sehr ich kann?
O rühre mein kleines Nest nicht an!
O sieh nicht mit deinen Blicken hin!
Es liegen ja meine Kinder drin,
Die werden erschrecken und ängstlich schrei'n,
Wenn du schaust mit den großen Augen herein.

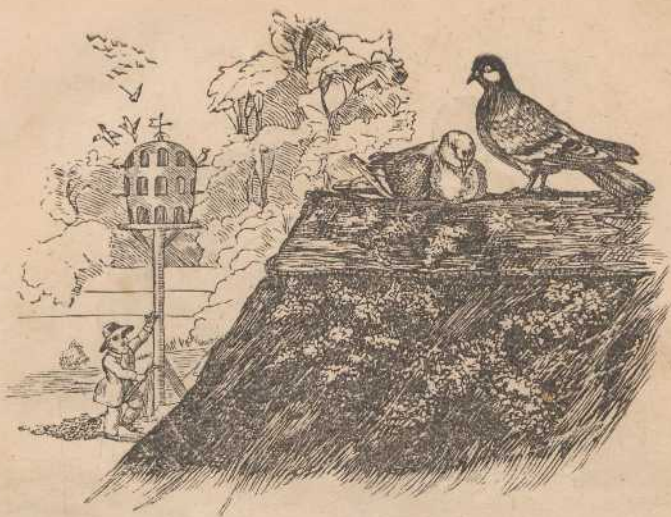
Wohl sähe der Knabe das Nestchen gern,
Doch stand er behutsam still von fern.
Da kam der arme Vogel zur Ruh',
Flog hin und deckte die Kleinen zu,
Und sah so freundlich den Knaben an.
Hab' Dank, daß du ihnen kein Leid gethan.



18. Wandersmann und Lerche.

- W. Lerche, wie früh schon fliegst du
Sauchzend der Morgensonne zu?
L. Will dem lieben Gott mit Singen
Dank für Leben und Nahrung bringen;
Das ist von Alters her mein Brauch;
Wandersmann, deiner doch wohl auch?

Und wie so laut in der Luft sie sang,
Und wie er schritt mit munterm Gang,
War es so froh, so hell den Zwei'n
Im lieben klaren Sonnenschein.
Und Gott, der Herr im Himmel droben,
Hörte gar gern ihr Danken und Loben.



19. T ä u b c h e n.

Täubchen, du auf dem Dache dort,
Sage, was girrst du in einem fort,
Wendest das Köpfchen so her und hin?
T. Weil ich so gar zu fröhlich bin,
Weil mich vom Himmel der Schöpfer mein
Wärmt mit dem lieben Sonnenschein.

Droben das Täubchen girrte so,
Unten der Knabe spielte froh,
Nochten am lieben Sonnenschein
Jedes sich recht von Herzen freun.
Und vom Himmel der Schöpfer sah
Gerne die Lust der beiden da



20. Canarienvogel.

Vögelchen, ach da liegst du todt;
 Suchst dir nie wieder ein Krümchen Brod,
 Siehst mich nicht an mit den Augen hell,
 Hüpfst mir nicht auf die Schulter schnell,
 Singest nun nie mehr mit solcher Lust
 Schmetternd dein Lied aus voller Brust!

Bald sind die Kinder gekommen und haben
 Das arme Ding in dem Garten begraben,
 Und drüber gepflanzt einen Rosenstrauch,
 Der trug dann schöne Blüthen auch.
 Dort haben sie gar oft gegessen,
 Und den lieben Vogel nicht vergessen.



21. Papierdrache und Vögel.

Seht ihr den großen Vogel da?
Ihr kleinen, kommt ihm nur nicht zu nah,
Daß er euch nicht etwa ertappt
Und zehen gleich hinunter schnappt.

B. Ach geh mit deinem großen Thier,
Das ist ja gar nichts als Papier.

Da legt' auf einmal sich der Wind;
Zur Erde fiel der Vogel geschwind;
Die Knaben bemühten drum sich sehr,
Doch wollt' er nicht länger fliegen mehr.
Die kleinen alle mit leichtem Sinn
Sie flatterten um ihn her und hin.



22. Knabe und Hündchen.

Kn. Komm nun, mein Hündchen, zu deinem Herrn,
Ordentlich grade sitzen lern',

H. Ach soll ich schon lernen und bin so klein;
O laß es doch noch ein Weilchen seyn!

Kn. Nein, Hündchen, es geht am besten früh;
Denn später macht es dir große Müh'.

Das Hündchen lernte; bald war's geschehn,
Da konnt' es schon sitzen und aufrecht gehn,
Getrost in das tiefste Wasser springen,
Und schnell das Verlorne wieder bringen.
Der Knabe sah seine Lust daran,
Lernt' auch und wurde ein kluger Mann.



23. Hund und Kinder.

Du bist so groß und läßt dich doch zerren,
Und gar in einen Wagen sperren
Und quälen ohne Unterlaß?

H. Von keinem andern leid' ich das;
Doch das sind die Kinder meines Herrn,
Von denen ertrag' ich alles gern.

Nicht lange, da schlug die Essensstund'
Da spannten sie los den guten Hund
Und nahmen ihn mit sich hinein.
Er mußte doch auch bei Tische sehn!
Und jedes gab ihm ein Stückchen gern,
Doch am liebsten nahm er's von dem Herrn.



24. Kind und Käzchen.

Kind. Käzchen, du mußt nicht fragen,
Mach' nicht so scharfe Taten,
Gieb mir ein Pfötchen sanft und weich.

Kaze. Kindchen, ja, das thu' ich gleich;
Aber ich will dir auch was sagen:
Mußt mich nicht erst zupfen und schlagen.

Zupfte das Kind nun auch einmal,
Machte dem armen Käzchen Qual;
That nun das Kraken auch nicht gut,
Kam wohl gar noch ein Tröpfchen Blut;
War's doch von beiden nicht böß gemeint,
Blieben auch fernerhin gut Freund.



25. Kind und Buch.

Komm her einmal, du liebes Buch;
Sie sagen immer, du bist so klug.
Mein Vater und Mutter die wollen gerne,
Daß ich was Gutes von dir lerne;
Drum will ich dich halten an mein Ohr;
Nun sag' mir all deine Sachen vor.

Was ist denn das für ein Eigensinn,
Und siehst du nicht, daß ich eilig bin?
Möchte gern spielen und springen herum,
Und du bleibst immer so stumm und dumm?
Geh', garstiges Buch, du ärgerst mich,
Dort in die Ecke werf' ich dich.



26. Puppe und Püppchen.

Puppe. Püppchen, so gieb dir doch endlich Müß',
Du lernst ja wirklich das Eitzen nie,
Streckst immer die Beine weit von dir;
So mach' es doch, wie du siehst an mir,
Püppch. Ich thät' es gar gerne; doch ich denk',
Ich hab' in den Knieen kein Gelenk.

Da nahm sie das Kind und sagte mit Lachen:
Dem Streit will ich gleich ein Ende machen;
Ihr Puppen beide, klein und groß,
Seid arme dumme Dinger bloß.
Es warf sie schnell in den Kasten hinein,
Da mußten sie wohl ganz ruhig seyn.



27. Kuchen und Brod.

K. Komm, liebes Kind, ich bin der Kuchen;
Ich schmecke gar gut; mich mußt du versuchen.
Das schwarze dort, das ist nur Brod,
Das ist man kaum in großer Noth.

Br. Geh', nimm ihn nur; ich bin ohne Sorgen;
Du kömmt wohl zu mir noch heut oder morgen.

Das Kind war lange herum gelaufen;
Es hatte kein Geld, sich Kuchen zu kaufen;
Vor Hunger litt es große Noth:
Da kam es nach Haus, nahm schnell das Brod.
Si wie schmeckt einem das so gut,
Wenn man erst weiß, wie der Hunger thut.



28. M ä u s c h e n.

Frau. Mäuschen, was schleppst du dort
Mir das Stück Zucker fort?

M. Liebe Frau, ach vergieb,
Habe vier Kinder lieb;
Waren so hungrig noch.
Gute Frau, laß mir's doch.

Da lachte die Frau in ihrem Sinn,
Und sagte: Nun Mäuschen, so lauf nur hin!
Ich wollte ja meinem Kinde so eben
Auch etwas für den Hunger geben.
Das Mäuschen lief fort, o wie geschwind!
Die Frau ging fröhlich zu ihrem Kind.



29. P u d e l.

Wer hat hier die Milch genascht?
Hätt' ich doch den Dieb erhascht!
Pudel, wärst denn du es gar?
Pudel, komm doch! ei fürwahr,
Einen weißen Bart hast du;
Sag' mir doch, wie geht das zu?

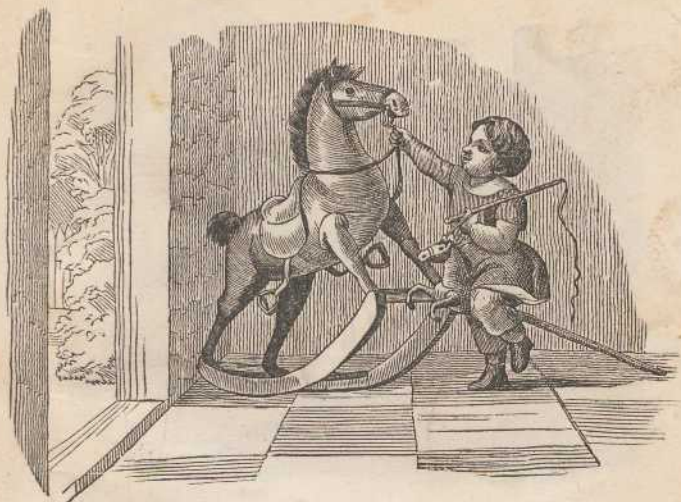
Die Hausfrau sah ihn an mit Lachen:
Ei Pudel, was machst du mir für Sachen?
Willst wohl gar noch ein Naschkläpchen werden?
Da hing er den Schwanz bis auf die Erden,
Und heulte und schämte sich so sehr.
Der naschet wohl so bald nicht mehr.



30. Hund und Igel.

- H. Igel da, hörst du, ist krieg' ich dich.
I. Hund dort, nicht gar sehr fürcht' ich mich.
H. Sag' doch, wie willst du dich denn wehren?
I. Das werden dich meine Stacheln lehren;
Gar mancher faßte zu schnell mich an,
Dem hat es nachher sehr leid gethan.

Allzusehnell griff das Hündchen zu.
Pfui, welch stachlichtes Fell hast du!
Wer dich streichelt, dem thut's nicht gut,
Dringet ihm durch gleich bis auf's Blut.
Hündchen das zog ein krumm Gesicht:
Igel, geh' hin, ich mag dich nicht.



31. Schaukelpferd und Steckpferd.

Sch. Ei was mach' ich für große Sprünge,
Wenn ich mich auf- und niederschwinde!

St. Ei wie mit meinem Herrn ich lauf
Immer den Garten ab und auf!

An. Pferde, werdet nur nicht zu stolz,
Seid doch alle beide von Holz.

Durch den Garten ritt er das eine,
Bis ihm müde waren die Beine;
Setzte sich auf das andre dann,
Schwang sich fast zu der Decke hinan.
Doch wie er fortging, war's vorbei,
Stocksteif standen sie alle zwei.



32. R a n i n c h e n.

Was sieht ihr Kaninchen so lustig dort,
Und puzt euch das Schnäuzchen fort und fort.
Und schaut um euch her mit frohem Muth?

Rn. Das macht unser Herr, der ist so gut,
Der besucht uns des Tags drei-, viermal wohl
Und streichelt uns freundlich und bringt uns Kohl

Da hörten sie was, da kam's gegangen;
Sie spitzten die Ohren mit Verlangen,
Ein Kopf sah herüber; es kam eine Hand,
Die war allen dreien gar wohl bekannt,
Und reicht ihnen frische Blätter hin;
Da zupften sie dran mit frohem Sinn.



33. Knabe und Schmetterling.

Kn. Schmetterling,
Kleines Ding,
Sage wovon du lebst,
Daß du nur stets in Lüften schwebst?
Schm. Blumenduft, Sonnenschein,
Das ist die Nahrung mein.

Der Knabe der wollt' ihn fangen,
Da hat er mit Bittern und Bangen:
Lieber Knabe, thu' es nicht,
Laß mich spielen im Sonnenlicht.
Eh' vergeht das Abendroth,
Lieg' ich doch schon kalt und todt.



34. Knabe und Vogel.

Kn. Krieg' ich dich, Vogel du?

B. Hast du mich? greif' nur zu.

Kn. Ei das ist ungezogen,
Bist auf den Baum geflogen.

B. Schaff dir doch Flügel an,
Kömmst du wohl auch heran.

Vogel saß oben drauf,
Knabe sah lang hinauf;
Erst gefiel der Späß ihm schlecht,
Dachte dann: es ist schon recht;
Bleibe du oben, flieg' und singe,
Weil ich hier unten hüpf' und springe.



35. Vögel und Eule.

- B. Frau Eule, sieh, kommst du auch ans Licht?
 Hab' nur nicht ein so grämlich Gesicht;
 Du machst uns sonst wohl Sorgen und Schrecken;
 Heut laß dich einmal ein wenig necken.
- E. O schiene der Tag nur nicht so helle,
 Ich fräß' euch alle gleich auf der Stelle.

Dann spielten die andern; sie saß allein;
 Da fragte sie eins: was hast du für Bein,
 Und machst ein Gesicht wie die theure Zeit?
 Sie sprach: mich verdrießt eure Lustigkeit,
 Mich ärgert der helle Sonnenschein,
 Mich erbozt dein Fragen da und Schrein.



36. Fledermaus und Vogel.

- Fl. Komm doch, du liebes Vögelein,
Laß mich deinen Gespielen seyn.
V. Meinen Gespielen? nein ich kenne dich nicht,
Mir wird so bange vor deinem Gesicht,
Fl. Ich dachte mirs wohl, ich armes Thier,
Nicht Mäuschen, nicht Vogel will spielen mit mir.

Die Fledermaus saß nun ganz allein,
Sie möchte von niemand gesehen seyn;
Im dunkelsten Winkel blieb sie versteckt.
Wo sie den Tag lang kein Aug' entdeckt,
Spät erst am Abend kam sie heraus,
Flatterte einsam um das Haus.



37. H ä h n e.

Seht ihr laufen den fremden Hahn?
Den hab' ich ordentlich abgethan;
Kömmt mir auf meinen Hof daher,
Als wenn alles sein eigen wär'. —
Merkt es euch alle: wer mir's wagt,
Der wird mit Schanden davon gejagt.

Herr Hahn war so böß und so gestrenge;
Trieb Hühner und Gänse in die Enge,
Und wer sich auf seinem Hof ließ sehn,
Den hieß er gleich von dannen gehn.
Doch als er sich auch an den Spiz will wagen,
Da packt ihn der derb an seinem Kragen.



38. B ä r.

Was kommt denn da für ein Tanzmeister her?
 Willkommen, willkommen, du lieber Bär!
 Was du doch alles für Künste verstehst,
 Wie zierlich du auf zwei Beinen gehst!
 Nur Schade noch, Bärchen, höre du:
 Du brummst so gar verdrießlich dazu.

Dem Bären war's freilich nicht zum Lachen,
 Er mußte hier seine Sprünge machen;
 Viel lieber wär' er im Wald zu Haus
 Und schlief in seiner Höhle aus.
 Hier muß' er hungern den halben Tag;
 Viel lieber ging er dem Honig nach.



39. Murrelthier tanzt.

Ihr guten Leute, wer schenkt mir was?
Geht gar zu betrübt mir, wißt ihr das!
Meine Brüder, die spielen den Sommer im Feld,
Ich muß hier tanzen und hüpfen für Geld;
Die schlafen den Winter lang ohne Noth,
Ich muß hier wachen und betteln um Brod.

Du armes Thierchen, du dauerst mich sehr.
Ich tanze wohl auch und spring' umher;
Doch darf mich niemand im Käfig führen,
Da würd' ich gleich alle Lust verlieren.
Du armes, wie schlimm ist dir's ergangen,
Daß du dich draußen hast lassen fangen.



40. S a u.

Kinder, spricht die Mama,
Höret mir zu und folget ja.
Müßt nur recht manierlich seyn,
Immer euch sauber halten und rein,
Nicht euch wälzen auf allen Wegen,
Nicht euch in jede Pfütze legen.

Und wie sie selbst es stets gethan,
Und wie es von ihr die Kinder sahn,
So lernten sie's auch mit Fleiß und Müh'
Und machten es ganz und gar wie sie.
Sie wollten nichts bessers, nichts schlechters seyn:
Es wurde ein jedes wieder ein Schwein.



41. Truthahn und Truthähnchen.

Hört Kinder, das will ich euch sagen:
 Ihr müßt euch artig betragen,
 Das Kollern und Zanken schickt sich nicht;
 Macht gleich auf der Stelle ein freundlich Gesicht;
 Das Lärmen laßt, das Schrein und Getös;
 Sonst Kinder, das merkt, sonst werd' ich böß.

Da kam auf den Hof von Ungefähr
 Ein Knabe mit rother Mütze her.
 Da wurde so böß der Truthahn dort
 Und lärmte und schrie: die Mütze fort!
 Der Knabe sprach lachend: Herr Puterhahn,
 Was hat dir denn meine Mütze gethan?



42. Fuchs und Ente.

F. Frau Ente, was schwimmst du dort auf dem Teich?
 Komm doch einmal her an das Ufer gleich;
 Ich hab' dich schon lange was wollen fragen.
 E. Herr Fuchs, ich wüßte dir nichts zu sagen.
 Du bist mir so schon viel zu flug,
 Drum bleib' ich dir lieber weit genug.

Herr Fuchs, der ging am Ufer hin,
 Und war verdrießlich in seinem Sinn.
 Es lüsterte ihn nach einem Braten,
 Das hatte die Ente gar wohl errathen.
 Heut hätt' er so gerne schwimmen können;
 Nun muß' er ihr doch das Leben gönnen.



43. H i r s c h.

War das nicht des Jagdhorns Ton?
 Sieh, da kommen die Hunde schon?
 Ach und der Jäger dort hinter den Bäumen;
 Da ist keine Zeit zu versäumen.
 Jetzt an ein Laufen muß es gehn;
 Nun ihr Beine, nun laßt euch sehn!

Der Hund sprang nach mit großer Gewalt:
 Warte nur, Hirsch, jetzt hab' ich dich bald!
 Aber der Hirsch rief: Sachte, mein Lieber,
 Hier ist ein Graben; ich spring' hinüber.
 Thust du mirs nach? Nein, nimm dir Zeit,
 Dir ist er wohl etwas zu breit.



44. Mops und Jagdhund.

M. Möcht' ich doch nicht so immer zu
 Laufen durch Wetter und Wind, wie du!
 J. Möcht ich doch nicht in der Stube stecken
 Tage lang in den staubigen Ecken!
 M. Kann ich doch auf dem Sopha liegen.
 J. Springen und Laufen, das ist mein Vergnügen.

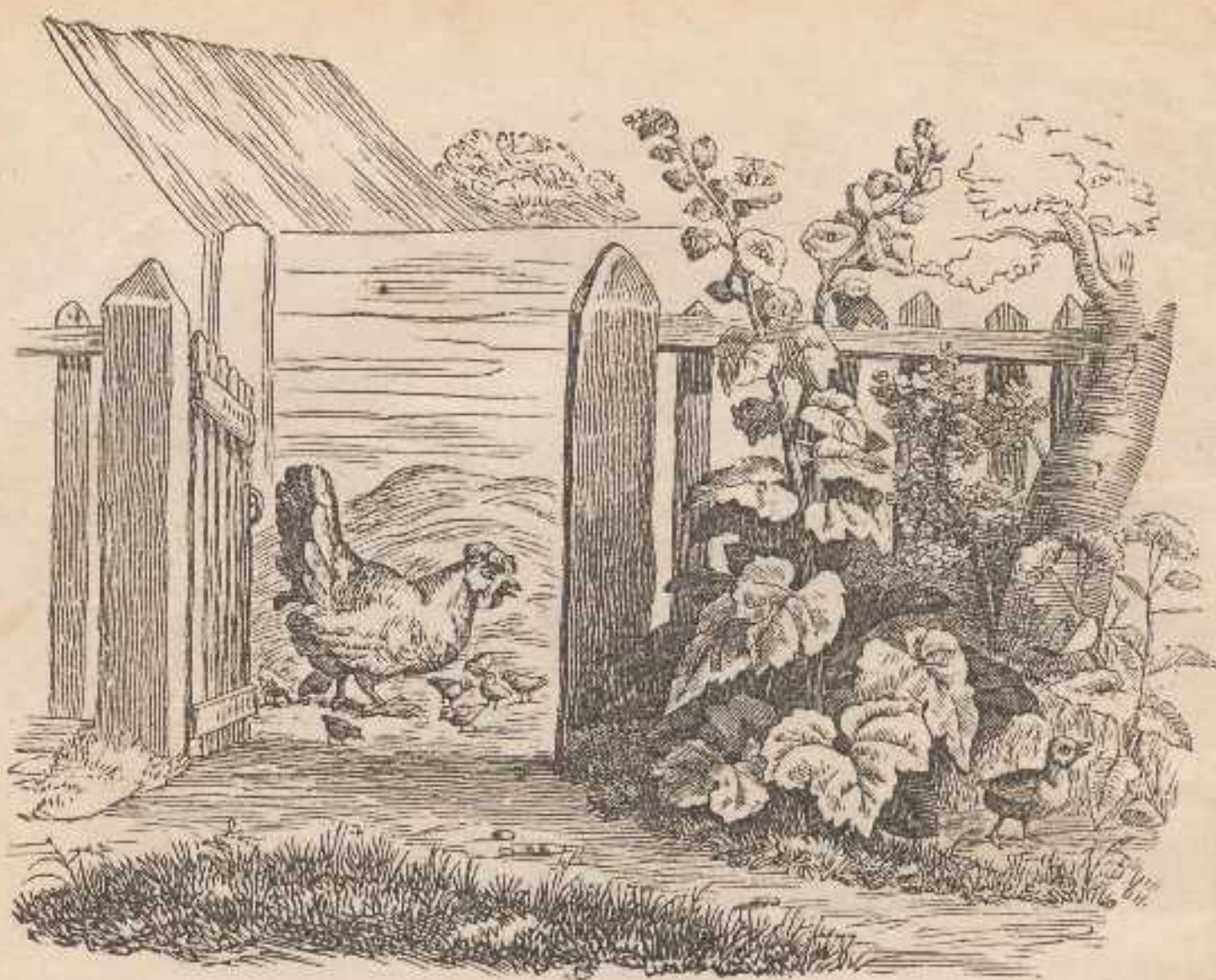
Jagdhund lief fröhlich durch Feld und Wald,
 Fragte nicht: ist es warm oder kalt?
 Mops der blieb gar bedachtsam zu Haus,
 Ruhte den halben Tag lang aus;
 Ach und sein Fett das plagt ihn sehr,
 Hatte nicht Kraft noch Athem mehr.



45. Pferd und Füllen.

Springe nur, Füllen, mein fröhlich Kind,
 Her und hin hurtig wie der Wind;
 Bist noch ein Weilschen fränk und frei;
 Wirst du erst groß, dann ist's vorbei,
 Hast dann Müß und Arbeit genug,
 Trägst den Reiter, ziehest den Pflug.

Das Füllen sprang mit frohem Sinn
 So hurtig neben der Mutter hin,
 Und durfte spielen und scherzen bloß;
 So wurd' es gar schön und stark und groß;
 Dann hab' ich's gesehen nach drei Jahren,
 Da konnt' es den schwersten Wagen fahren.



46. Küchlein.

Küchlein! Küchlein! leichtsinnig Kind!
 Wohin läufst du nun wieder so geschwind?
 Durchfriechst gleich alle Winkel und Ecken,
 Willst immer gern etwas Neues entdecken;
 Und siehst du dann deine Mutter nicht,
 Gleich schreist du so kläglich, du armer Wicht.

Das Küchlein lief in den Garten hinein;
 Bald hört' es die Mutter ängstlich schrein;
 Da suchte sie's auf mit Müh' und Noth;
 Vor Mangeln und Schrecken war's halbtodt.
 Schnell unter die Flügel kroch's ihr nun,
 Und denkt: ich will's nimmermehr wieder thun.



47. Fischlein.

Fischlein! Fischlein! du armer Wicht,
Schnappe nur ja nach der Angel nicht;
Geht dir so schnell zum Halse hinein,
Reißt dich blutig und macht dir Pein.
Siehst du nicht sitzen den Knaben dort?
Fischlein, geschwinde schwimme fort.

Fischlein mocht' es wohl besser wissen,
Sah nur nach dem fetten Bissen,
Meinte, der Knabe mit seiner Schnur
Wäre hier so zum Scherze nur.
Da schwamm es herbei, da schnappt' es zu.
Nun zappelst du, armes Fischlein du.



48. Knabe und Ente.

- An. Ente, du gute, nun sag' einmal,
Wie groß ist deiner Jungen Zahl?
E. Hab' leider nicht recht gelernt zu zählen,
Doch denke nur nicht, du willst mir eins stehlen.
Gar sorgsam geb' ich auf alle Acht,
Weil Jedes mir große Freude macht.

Und sie ruft sie herbei geschwind,
Da kommen sie alle, so viel ihrer sind,
Sie schauet recht mit frohem Sinn
Auf die lieben kleinen Dinger hin;
Ins tiefste Wasser schwammen sie fort,
Der Knabe saß lang am Ufer dort.



49. Störche.

Ihr lieben Störche, was habt ihr im Sinn,
Warum fliegt ihr alle zur Sonne hin?

St. Es wird so kalt und schaurig hier,

Uns friert; drum ziehen von dannen wir.

Fliegt hin denn mit eurem leichten Gefieder;

Doch Störche, das bitt' ich, kommt recht bald wieder.

Und wie sie waren fortgeflogen,
Da kam der Winter her gezogen.

Das leere Nest auf dem Dache droben,

Das streut' er mit Federn voll bis oben.

och mocht' es ein kaltes Lager seyn,

konnte sich wohl kein Storch dran freun.



50. S t o r c h.

Die Sonne scheint, der Sommer ist nah;
Nun sind auch wir Störche wieder da.
Wir haben im fernen Land unterdessen
Nicht unser liebes Nest vergessen.
Da steht's noch; nun wollen wir's puzen und hüten,
Und still drin wohnen und fröhlich brüten.

Sie bauten es aus mit Holz und Stroh,
Sie waren so eifrig dabei, so froh.
Frau Störchin saß drauf drei Wochen lang,
Da hörte man bald gar mancherlei Klang;
Fünf Störchlein reckten die Köpfschen heraus,
Und sperrten die hungrigen Schnäbel auf.

9.

A n h a n g .

2 —



Handwritten text, possibly a title or page number, in a stylized script.



Anhang.

Zwei Augen hab' ich, klar und hell,
Die drehn sich nach allen Seiten schnell,
Die sehen alle Blümchen, Baum und Strauch
Und den hohen blauen Himmel auch.
Die setzte der liebe Gott mir ein,
Und was ich kann sehen, ist alles sein.

Zwei Ohren sind mir gewachsen an,
Damit ich alles hören kann,
Wenn meine liebe Mutter spricht:
Kind, folge mir und thu' das nicht!
Wenn der Vater ruft: komm her geschwind,
Ich habe dich lieb, mein gutes Kind.

Einen Mund, einen Mund hab' ich auch,
Davon weiß ich gar guten Gebrauch,
Kann nach so vielen Dingen fragen,
Kann alle meine Gedanken sagen,
Kann lachen und singen, kann beten und loben
Den lieben Gott im Himmel droben.

Hier eine Hand und da eine Hand,
Die Rechte und die Linke sind sie genannt;
Fünf Finger an jeder, die greifen und fassen.
Jetzt will ich sie nur noch spielen lassen,
Doch wenn ich erst groß bin und was lerne,
Dann arbeiten sie auch gar gerne.

Füße hab' ich, die können stehn,
 Können zu Vater und Mutter gehn,
 Und will es mit dem Laufen und Springen
 Nicht immer so gut, wie ich's möchte, gelingen,
 Thut nichts; wenn sie nur erst größer sind,
 Dann geht es noch einmal so geschwind.

Ein Herz, ein Herz hab' ich in der Brust,
 So klein und klopft doch so voller Lust,
 Und liebt doch den Vater, die Mutter so sehr.
 Und wißt ihr, wo ich das Herz hab' her?
 Das hat mir der liebe Gott gegeben,
 Das Herz und die Liebe und auch das Leben.

M o r g e n.

Wie fröhlich bin ich aufgewacht,
 Wie hab' ich geschlafen sanft die Nacht!
 Hab' Dank, im Himmel du Vater mein,
 Daß du hast wollen bei mir sein.
 Nun sieh auf mich auch diesen Tag,
 Daß mir kein Leid geschehen mag.

A b e n d.

Will nun schlafen gehen,
 Liebes Bettchen mein:
 Kann ja nicht mehr sehen
 Mit meinen Neugelein.

Meine Mutter decket
 Mich so freundlich zu,
 Gute Mutter wecket
 Morgen mich aus der Ruh.

Vater und Mutter beide
 Kommen bald herein,
 Sehn an mir ihre Freude,
 Schlafen mit mir ein.

Doch vom Himmel nieder
 Noch ein Vater wacht,
 Dessen Augenlieder
 Schlummern keine Nacht.

Sieht auf all' die Seinen
 Freundlich immer zu,
 Großen all' und Kleinen
 Sieht er süße Ruh.

Vater droben, siehe
 Auf mich diese Nacht,
 Nimm auch spät und frühe
 Vater und Mutter in Acht.

A b e n d.

Guter Vater im Himmel du,
 Meine Augen fallen zu;
 Will mich in mein Bettchen legen:
 Gieb nun du mir deinen Segen.
 Lieber Gott, das bitt' ich dich:
 Bleibe bei mir, hab' Acht auf mich.

Du lieber Gott, Vater und Mutter sagen:
 Du hörst, was wir dich bitten und fragen.
 Da ist kein Kind so gering und klein,
 Du hältst es gar werth im Herzen dein.
 Du Gott im Himmel, auch mich hab' lieb,
 Und was ich brauche, mir freundlich gieb.

Du lieber Gott, du bist so gut,
 Dein Auge nimmer schläft noch ruht,
 Auf all' die Deinen giebst du Licht
 So still und treulich Tag und Nacht.
 Willst du auch auf mich wohl sehen,
 Daß mir kann kein Leid geschehen?

Du liebes Schwesterlein,
 Wir wollen immer recht artig seyn:
 Haben dann Vater und Mutter beide
 An uns Kindern ihre Freude.
 Sieht's auch droben im Himmel fern
 Gott der Vater und hat es gern;
 Spricht: so mag ich die Kinder sehen;
 Denen soll nie ein Leid geschehen;
 Und alle die Englein um ihn her,
 Die hören es auch und freun sich sehr.

Für die kranke Mutter.

Du lieber Gott, du kannst alles thun:
 So hör' auch des Kindes Rufen nun.
 Meine gute Mutter liegt krank zu Bette,
 Was sollt' ich wohl thun, wenn ich sie nicht hätte?
 O sieh von deinem Himmel nieder,
 Und gieb mir meine Mutter wieder!

Das kranke Kind.

Der Kopf thut mir weh, ich bin so krank,
 Muß nehmen den braunen, bittern Trank;
 Die Mutter sieht so betrübt mich an,
 Daß ich immer nicht aus dem Bette kann.
 Herr Gott im Himmel, ich bin ja dein,
 O laß mich bald wieder besser seyn!

Genesung.

Hab' Dank, du Vater im Himmel, hab' Dank!
 Bin nicht mehr im Bette, bin nicht mehr krank.
 Noch schneller, als ich selbst gedacht,
 Hast du mich wieder gesund gemacht.
 Nun will ich dich recht von Herzen lieben,
 In meinem Leben nicht mehr betrüben.

Wunsch.

Ein gutes Kind gern wär' ich nun,
 Und wollte nie was Böses thun,
 Daß Vater und Mutter alle hier
 Sähen ihre Lust und Freude an mir.
 Du lieber Gott, der alles thut,
 O hilf auch mir und mache mich gut!

Versprechen.

Herr Gott, sie sagen, daß du uns liebst,
 Und dich in deinem Herzen betrübst,
 Wenn eins von uns etwas Böses thut.
 Du lieber Gott, und bist du so gut,
 So will ich auch immer an dich denken,
 Nie mehr dein Herz betrüben und fränken.

Engel.

Wie froh wohl in ihrem Himmel droben
 Die Engel den lieben Gott Vater loben?
 Ach, ich bin vom Himmel noch gar zu fern;
 Doch weiß er's ja auch und hört es gern,
 Wenn ich zu ihm bete hier auf der Erde;
 Macht auch, daß ich einst Engel werde.

Es ist kein Mäuschen so jung und klein,
 Es hat sein liebes Mütterlein,
 Das bringt ihm manches Krümchen Brod,
 Damit es nicht leidet Hunger und Noth.

Es ist kein liebes Vögelein
 Im Garten draußen so arm und klein,
 Es hat sein warmes Federkleid;
 Da thut ihm Regen und Schnee kein Leid.

Es ist kein bunter Schmetterling,
 Kein Würmchen im Sommer so gering,
 Es findet ein Blümchen, findet ein Blatt
 Davon es ißt, wird froh und satt.

Es ist kein Geschöpf in der weiten Welt,
 Dem nicht sein eignes Theil ist bestellt,
 Sein Futter, sein Bett, sein kleines Haus,
 Darinnen es fröhlich geht ein und aus.

Und wer hat das alles so bedacht?
 Der liebe Gott, der alles macht,
 Und sieht auf alles väterlich,
 Der sorgt auch Tag und Nacht für mich.

Ich wollte, ich könnte so weit zählen,
 Daß mir kein einz'ges sollte fehlen
 Von den Thierchen, von den vielen,
 Die im Garten draußen spielen;

Jeden bunten Schmetterling,
 All' die Käfer, wie sie brummen,
 All' die Bienen, wie sie summen,
 Jedes Würmchen, armes Ding.

Wer kann alle zählen und nennen,
 Wer kann alle sehen und kennen,
 Wer hat allen gar gegeben
 Speise und Trank und Lust und Leben?

Kleine Biene, wer sagt es dir,
 Daß die Blumen blühen hier?
 Wer hat drin dir den Tisch gedeckt,
 Daß es dir so lieblich schmeckt?
 Weißt du, wer an dich gedacht?
 Gott ist's, der alles hat gemacht.

Keinem Würmchen thu' ein Leid;
 Sieh, in seinem schlichten Kleid
 Hat's doch Gott im Himmel gern.
 Sieht so freundlich drauf von fern,
 Führt es zu dem Grashalm hin,
 Daß es ist nach seinem Sinn;
 Zeigt den Tropfen Thau ihm an,
 Daß es satt sich trinken kann;
 Giebt ihm Lust und Freudigkeit; —
 Liebes Kind, thu' ihm kein Leid.

Wer merkt's am Samenkorn so klein,
 Daß drin ein Leben könnte seyn?
 Kaum hab' ich's in das Land gesteckt,
 Da ist auch seine Kraft erweckt,
 Da dringt es aus der Erde vor,
 Da steigt es in die Luft empor,
 Da treibt's und wächst und grünt und blüht;
 Da lobt den Schöpfer, wer es sieht.

Wer hat die Blumen nur erdacht,
 Wer hat sie so schön gemacht,
 Gelb und roth und weiß und blau,
 Daß ich meine Lust d'ran schau'?

Wer hat im Garten und im Feld
 Sie so auf einmal hingestellt?
 Erst war's doch so hart und kahl,
 Blüht nun alles auf einmal.

Wer ist's, der ihnen allen schafft
 In den Wurzeln frischen Saft,
 Gießt den Morgenthau hinein,
 Schickt den hellen Sonnenschein?

Wer ist's, der sie alle ließ
 Dufte noch so schön und süß,
 Daß die Menschen groß und klein
 Sich in ihren Herzen freun?

Wer das ist und wer das kann
 Und nicht müde wird daran?
 Das ist Gott in seiner Kraft,
 Der die lieben Blumen schafft.

Armes Bäumchen, dauerst mich:
 Wie so bald
 Bist du alt!
 Deine Blätter senken sich,
 Sind so bleich,
 Fallen gleich
 Von des kalten Windes Wehn,
 Und so bloß dann mußt du stehn.

Bäumchen, nicht so traurig sey!
 Kurze Zeit
 Währt dein Leid;
 Geht ein Jahr gar schnell vorbei.
 Bist nicht todt,
 Grün und roth
 Schmückt dich wieder über's Jahr
 Gottes Finger wunderbar.

Wo sind alle die Blumen hin?
 Schlafen in der Erde drin,
 Weich vom Schneebettchen zugedeckt.
 Stille nun, daß sie Niemand weckt.
 Ueber's Jahr mit dem Sonnenschein
 Tritt der liebe Gott herein,
 Nimmt die Decke hinweg ganz sacht,
 Ruft: ihr Kinder, nun all' erwacht!
 Da kommen die Köpfchen schnell herauf,
 Da thun sie die hellen Augen auf.

Am Geburtstag.

Lieber Gott, die andern schenken
 Alle zum Geburtstag mir,
 Was sie sich das Liebste denken.
 Sieh, ich weiß, daß du mich liebst
 Mehr, als all' die andern hier,
 Mir so gern was Schönes giebst.

Lieber Gott, darf ich dir sagen,
 Was ich gerne haben will,
 Heut und an den andern Tagen?
 Mache mich zu deinem Kinde,
 Wie die Engel fromm und still,
 Daß ich Gnade vor dir finde

Laß mir meine Eltern leben,
 Stets gesund und froh wie heut,
 Alles Gute wollst du geben,
 Und daß sie mich immer lieben,
 Nie in ihrer Lebenszeit
 Um ihr Kind sich mehr betrüben.

S o n n t a g.

Heut ist's Sonntag, heute sind
 Gar so fröhlich Mutter und Kind.

Wenn die hellen Glocken klingen,
 Geht die liebe Mutter fort
 In die schöne Kirche dort,
 Wo sie beten, wo sie singen;

Wo von Gott dem Herrn sie hören
 Und vom lieben Jesus Christ,
 Wie so treu und gut er ist,
 Wie ihn alle Welt soll ehren.

Kommt nun meine Mutter wieder,
 Lang schon sah ich aus nach ihr,
 Tritt sie schnell herein zu mir,
 Setzt sich freundlich bei mir nieder;

Saget mir, was sie gesehen
 Und gehört hat alles dort,
 Und von Gott manch' gutes Wort,
 Wie ein Kind es kann verstehen.

O wie hör' ich das so gerne,
 Und wie gerne sagt sie's mir;
 Welche Freude macht es ihr
 Daß ich recht drauf acht' und lerne!

Heut ist's Sonntag, heute sind
 Gar so fröhlich Mutter und Kind.

All' die ganzen langen Wochen
 Hat der Vater viel zu thun,
 Darf nicht rasten und nicht ruhn;
 Hat ein Wörtchen kaum gesprochen
 Früh zu seinem armen Kind
 Muß er wieder fort geschwind.

Auf den Sonntag muß ich hoffen
 Durch die ganze Woche lang,
 Bei dem hellen Glockenklang
 Stehn mir schnell die Augenlein offen;
 Bleibe nicht im Bette mehr,
 Laufe schnell zum Vater her.

Darf dann immer mit ihm gehen,
 In den Garten, auf das Feld,
 Und die ganze schöne Welt
 Rings herum läßt er mich sehen,
 Sagt mir, wie Gott Alles schafft
 Durch sein Wort und seine Kraft.

Sonntag, o von allen Tagen
 Hab' ich keinen lieb wie dich;
 Weckt der Klang der Glocken mich,
 Und ich hör' die Mutter sagen:
 Heute ist der Tag des Herrn,
 O wie hör' ich das so gern!

Ich bin noch klein, ich kann noch nicht
 Mit in die Kirche gehen,
 Und muß mit traurigem Gesicht
 Hier hinter'm Fenster stehen.
 Die andern gehn mit frohem Sinn
 So allzusammen immer hin.

Doch stille nur, die Zeit ist nah,
 Bald werd' ich groß, wie meine Brüder,
 Dann bin ich auch mit ihnen da,
 Und singe mit die schönen Lieder,
 Und höre recht und merk' und lern'
 Von Jesus Christ und Gott dem Herrn.

N e u j a h r.

Ein neues Jahr hat angefangen,
 Der liebe Gott hat's uns geschenkt.
 Viel hundert Jahr sind hingegangen,
 Seit er an seine Menschen denkt,
 Und hört nicht auf für uns zu sorgen,
 Und wird nicht müde, was er thut,
 Und weckt und stärkt uns alle Morgen
 Und giebt so viel und ist so gut.

Und sieht auch heut vom Himmel nieder
 Auf mich und jedes kleine Kind,
 Und hilft auch dieses Jahr uns wieder,
 So lang wir gut und folgsam sind.
 Du, lieber Gott, kannst alles machen,
 Willst du mich machen treu und gut
 Willst du mich dieses Jahr bewachen,
 Daß nie dein Kind was Böses thut?

Zeit vergeht und Jahr um Jahr,
 Gottes Huld bleibt immerdar,
 Sein getreues Auge wacht
 Ueber mir in jeder Nacht,
 Seine Liebe gehet auf
 Neu mit jedes Morgens Lauf;

Seiten fehlen

Wo wohnt der liebe Gott?

Hinaus tritt in den dunkeln Wald,
Die Berge sieh zum Himmel gehn,
Die Felsen, die wie Säulen stehn,
Der Bäume ragende Gestalt;
Horch, wie es in den Wipfeln rauscht,
Horch, wie's im stillen Thale lauscht.
Dir schlägt das Herz, du merkst es bald,
Der liebe Gott wohnt in dem Wald;
Dein Auge zwar kann ihn nicht sehen,
Doch fühlst du seines Odems Wehen.

Wo wohnt der liebe Gott?

Hörst du der Glocken hellen Klang?
Zur Kirche rufen sie dich hin.
Wie ernst, wie freundlich ist's darin!
Wie lieb und traut und doch wie bang?
Wie singen sie mit frommer Lust!
Wie beten sie aus tiefer Brust!
Das macht, der Herr Gott wohnet da;
Drum kommen sie von fern und nah,
Hier vor sein Angesicht zu treten,
Zu flehn, zu danken, anzubeten.

Wo wohnt der liebe Gott?

Die ganze Schöpfung ist sein Haus.
Doch wenn es ihm so wohlgefällt,
So wählet in der weiten Welt
Er sich die engste Kammer aus.
Wie ist das Menschenherz so klein!
Und doch auch da zieht Gott herein.
O halt' das deine fromm und rein,
So wählt er's auch zur Wohnung sein,
Und kommt mit seinen Himmelsfreuden,
Und wird nie wieder von dir scheiden!

S p r ü c h e.

Der Sohn Gottes sprach: Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes. (Marc. 10, 14.)

Sie sollen mich alle kennen von dem Kleinsten bis zum Größten. (Ebr. 8, 11.)

Was hülfte es dem Menschen, so er die ganze Welt gewänne, und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse? (Matth. 16, 26.)

Ein jegliches Haus wird von jemand bereitet; der aber alles bereitet, das ist Gott. (Ebr. 3, 4.)

Selig sind die Gottes Wort hören und bewahren. (Luc. 11, 28.)

Der Herr, unser Gott, ist ein einziger Gott und du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüthe und von allen deinen Kräften. (Marc. 12, 29.)

Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. (Joh. 3, 16.)

Seht, welche Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir sollen Gottes Kinder heißen. (1. Joh. 3, 1.)

Ich bin der Anfang und das Ende, spricht der Herr, der da ist und der da war und der da kommt, der Allmächtige. (Offenh. 1, 8.)

Du hast vorhin die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk. Sie werden vergehen, aber du bleibest; sie werden alle veralten, wie ein Gewand; sie werden verwandelt wie ein Kleid, wenn du sie verwandeln wirst. Du aber

bleibest wie du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende. (Ps. 102, 26.)

Ich bin der allmächtige Gott: wandle vor mir und sey fromm. (1 Mos. 17, 1.)

Der das Ohr gepflanzt hat, sollte der nicht hören? der das Auge gemacht hat, sollte der nicht sehen? (Ps. 94, 9.)

Ein Mensch siehet was vor Augen ist, der Herr aber siehet das Herz an. (1 Sam. 16, 7.)

Herr du erforschest mich und kennest mich. Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es; du verstehst meine Gedanken von ferne. Ich gehe oder liege, so bist du um mich und siehest alle meine Wege. (Ps. 139, 1.)

Er ist nicht ferne von einem jeglichen unter uns; denn in ihm leben, weben und sind wir. (Ap. Gesch. 17, 28.)

Weißt du nicht? hast du nicht gehöret? Der Herr, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich. (Jes. 40, 28.)

Herr, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen. Du hilfst beiden, Menschen und Vieh. (Ps. 36, 6.)

Seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß. (Klag. Jer. 3, 22.)

Heilig, heilig, heilig ist der Herr der Heerschaaren, alle Lande sind seiner Ehren voll. (Jes. 6, 3.)

Im Anfange schuf Gott Himmel und Erde (1 Mos. 1, 1.)

Und Gott sahe an alles, was er gemacht hatte, und siehe da, es war sehr gut. (1 Mos. 1, 31.)

Tag und Nacht ist dein; du machest, daß beide, Sonne und Gestirne, ihren gewissen Lauf haben. Du sehest einem jeglichen Lande seine Grenze; Sommer und Winter machest du. (Ps. 74, 16.)

Aller Augen warten auf dich und du giebst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Du thust deine Hand auf und erfüllst alles was lebet mit Wohlgefallen. (Ps. 145, 15.)

Kauft man nicht zweien Sperlinge um einen Pfennig? Noch fällt derselben keiner auf die Erde, ohne euern Vater. Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupte alle gezählet. (Matth. 10, 29.)

Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen. (Röm. 8, 28.)

Wer kann merken, wie oft er fehlet? Verzeihe mir auch die verborgenen Fehler. (Ps. 19, 13.)

Wer Sünde thut, der thut auch Unrecht, und die Sünde ist das Unrecht. Kindlein, laßet euch niemand verführen. (1 Joh. 3, 4. u. 7.)

Wer seine Missethat leugnet, dem wirds nicht gelingen; wer sie aber bekennet und läßt, der wird Barmherzigkeit erlangen. (Ep. Sal. 28, 13.)

Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend und meiner Uebertretung. Gedenke aber mein nach deiner Barmherzigkeit. (Ps. 25, 7.)

Das ist je gewißlich wahr, und ein theurer werthes Wort, daß Jesus Christus kommen ist in die Welt die Sünder selig zu machen. (1 Tim. 1, 15.)

Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr. (Luc. 2, 10.)

Ich bin ein guter Hirte; ein guter Hirte läßt sein Leben für die Schafe. Ich bin ein guter Hirte und erkenne die Meinen und bin bekannt den Meinen. (Joh. 10, 12.)

Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd; ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht. (Matth. 11, 28.)

Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan. Denn wer da bittet, der nimmit; und wer da suchet, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgethan. (Luc. 11, 9.)

Klufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen. (Ps. 50, 15.)

Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn; er wird's wohl machen. (Ps. 37, 5.)

Hoffet auf Gott allezeit, lieben Leute; schüttet euer Herz vor ihm aus. Gott ist unsere Zuversicht. (Ps. 62, 9.)

Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. (Ps. 103, 1.)

Danket dem Herrn, denn er ist freumblich, und seine Güte währet ewiglich. (Ps. 107, 1.)

Saget Dank allezeit für alles Gott und dem Vater, in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi. (Eph. 5, 20.)

Ihr esset nun oder trinket oder was ihr thut, so thut es allezeit zu Gottes Ehre. (1 Cor. 10, 31.)

Wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an dich; wenn ich erwache, so rede ich von dir. (Ps. 63, 7.)

Herr, lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen; denn du bist mein Gott; dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn. (Ps. 143, 10.)

Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demüthig seyn vor deinem Gott. (Mich. 6, 8.)

Das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer. (1 Joh. 5, 3.)

Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. (Marc 13, 31.)

Die Liebe thut dem Nächsten nichts Böses. (Röm. 13, 10.)

Freuet euch mit den Fröhlichen und weinet mit den Weinenden. (Röm. 12, 15.)

Ihr Lieben, laffet uns unter einander lieb haben; denn die Liebe ist von Gott und wer lieb hat, der ist von Gott geboren und kennet Gott. Wer nicht lieb hat, der kennet Gott nicht; denn Gott ist die Liebe. (1 Joh. 4, 7.)

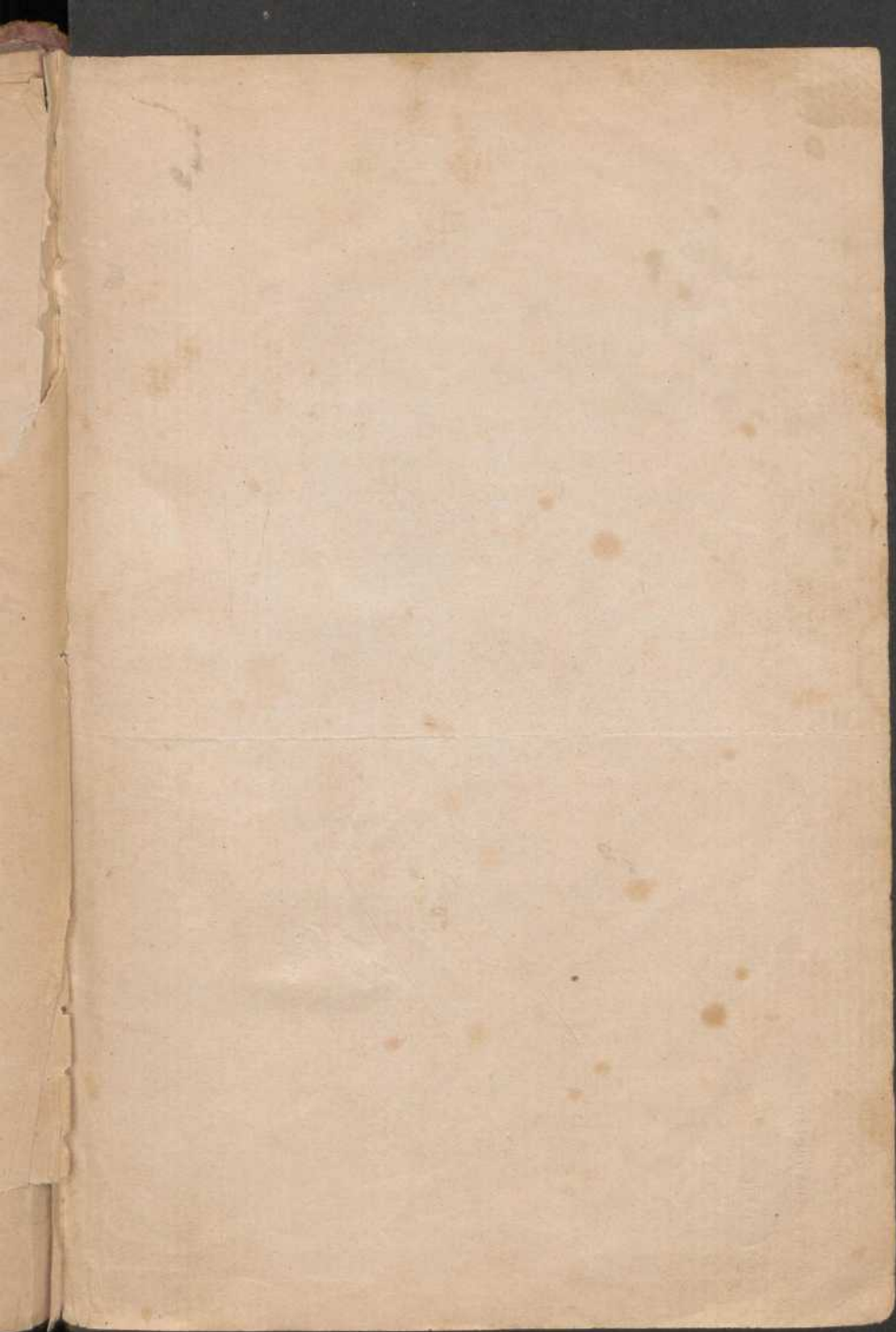
Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. (Matth. 5, 7.)

Die Welt vergeht mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes thut, der bleibt in Ewigkeit. (1 Joh. 2, 17.)

Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn: darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. (Röm. 14, 8.)

Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seyen, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast. (Joh. 17, 24.)

Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr seyn, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerzen wird mehr seyn, denn das erste ist vergangen. (Offenb. 21, 4.)



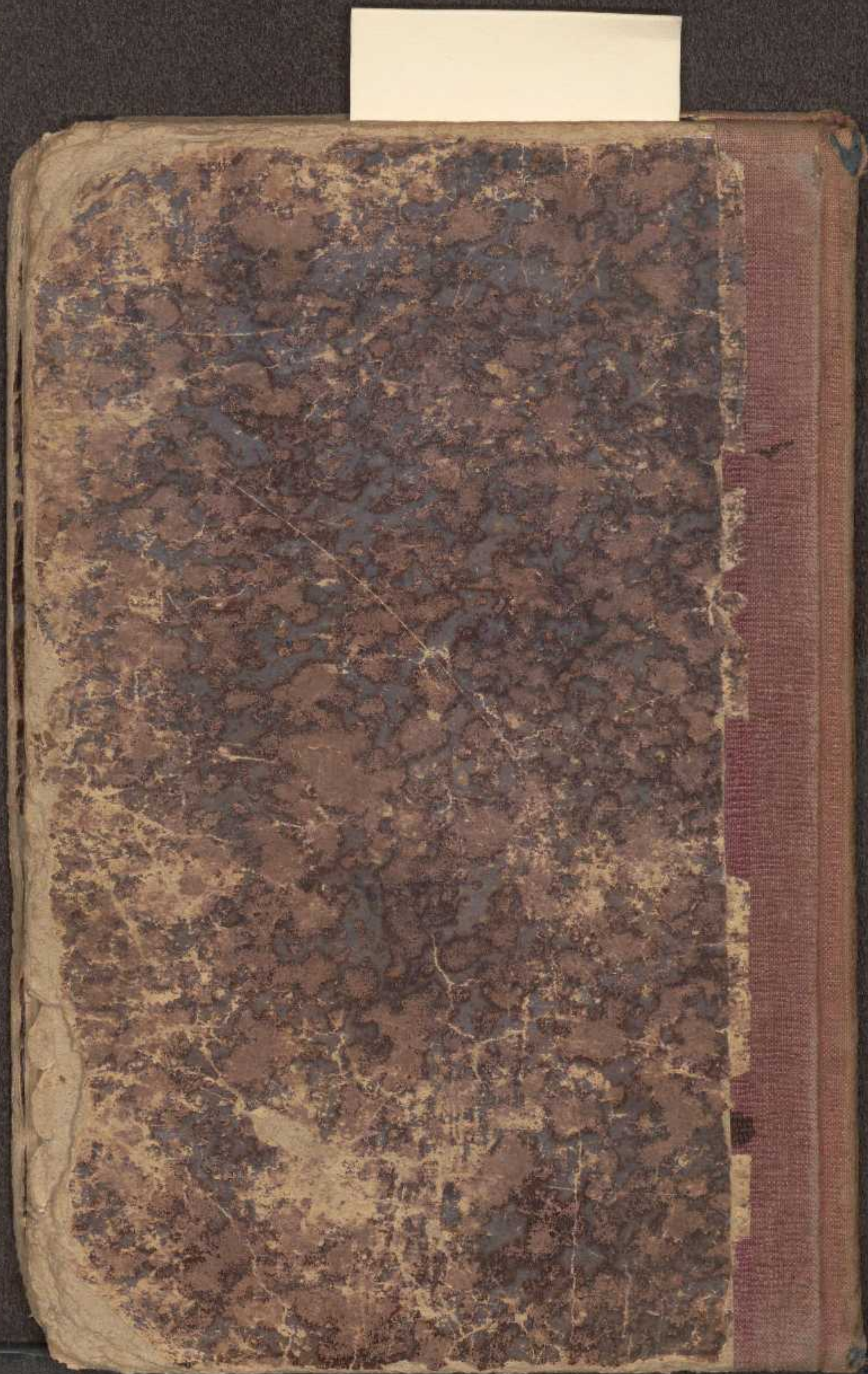


H/S 86 950

Internationale Jugendbibliothek



047002321756



Fünfzig
Fabeln für Kinder

von

W. Gey.

In Bildern,

gezeichnet

von

Otto Speckter.

für
Alfons Langsdorf.
Nebst einem ernsthaften Anhang.

in
Lingwitz
Langsdorfsche No 2.

Gotha.

Friedrich Andreas Perthes.

